

Phantom's Blues

Sagte jüngst ein Kenner, gegen alle Semantik und Emblematisierung auf den ersten Blick: Das Horn ist ein weibliches Instrument. Er meinte das Sehnsuchtpotenzial des romantisch fernher wehenden wehen Klangs. Tatsächlich entdeckte die Romantik das Instrument jenseits seines Signalcharakters: Sie verschaffte ihm Ventile und machte es tauglich nicht nur für fröhlichen Naturton-Galopp, sondern für diffizilere chromatische Promenaden. Allein, ist das **Waldhorn** auch ein zur Schnecke gerollter zehn Meter langer Tontrichter, und bringt es auch nicht die Mauern von Jericho zu Fall, ist's doch auch ein brachiales Instrument. Kurz: Es ist das androgynste aller Blechinstrumente, seren in den oberen, mächtig in den unteren Lagen, und, weil sein Mundstück klein ist, sauschwer zu blasen. Für unbeschwerte improvisatorische Solo-Ausflüge, möchte man meinen, nicht eben das Geeignete. Nachdem im Jazz freilich auch die Tuba zum Tanzen gebracht wurde (zuerst vom unvergleichlichen Howard Johnson), wundert es wenig, dass gerade die Schwierigkeiten eine ganze Reihe von Hornisten aufs hohe Seil gelockt haben. Tom Varner, 43, gehört zu jenen, die es wissen wollten und die Nachfolge des lange Zeit einzigen Bop-Hornisten Julius Watkins angetreten haben. Er kann alles, was auf dem Instrument möglich ist, und noch einiges darüber hinaus; aber er ist doch zuerst ein Musiker und nicht ein Zirkusartist. Seine jüngste CD ist ein Wunder an Vielseitigkeit und doch ein musikalisches Kaleidoskop, das eine Einheit und ein Zusammenhang ist durch Varners Präsenz und Klang und durch immer wiederkehrende Varianten der alten Hymne, die bei Johann Sebastian unter der Anfangszeile «O Haupt voll Blut und Wunden» bekannt ist: *bursting, strong*, in der Art Palestrinas, als «Johann», *cool, barbarisch* oder *transzendent*. Erst dachte ich, auch in den Chorälen nicht bibelfest, es handle sich um den alten Sakralknüller «So nimm denn meine Hände», aber dazu verführte mich nur die Anlage von Varners **SWISS DUOS**-Projekt. Er versammelte nämlich die Hände von nicht weniger als vier Schweizer Pianisten: George Gruntz, Christoph Baumann, Hans Feigenwinter und Gabriela Friedli, und weil diese vier nicht nur alle exzellente Musiker, sondern auch vier völlig unterschiedliche Temperamente sind, ist mit der Abfolge der 24 Miniaturen (die längste dauert knapp fünfzehn Minuten, die kürzeste knapp eine) ein Wunderwerk an Vielseitigkeit entstanden, das Porträt eines Musikers und Instruments, *vu à travers de quatre tempéraments* sozusagen: mal gravitatisch, mal virtuos, mal brachial, mal verspielt, ironisch und ganz unverschämt romantisch lied- respektive songhaft in Jimmy Van Heusens *It Could Happen To You*. Es gibt hier Parkers *Quasimodo* (das war Varners Vehikel, als er, kaum bekannt, 1983 in Gruntz' Band sass), Monks *Think Of One* und Gershwins *Summertime*, vor allem aber viel Originales von Varner und seinen Freunden. Mit so genannten Konzeptalben verhält es sich ja in der Regel wie mit erklärten Pointen, nach dem Motto «Witz komm raus, du bist umzingelt». Nicht so hier. Der CD wünschte man sich eine Promotion, wie sie sich das kleine Nonprofit-Label **UNIT** nicht leisten kann. Umso dringender die Anschaffung der Kostbarkeit, bevor sie, schnell genug, vergriffen ist.

The Swiss Duos • Tom Varner • UNIT

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013